

schicke seine Kleider, da er derselben nicht mehr bedürfe, wie billig, zum beliebigen Gebrauch zurück.

**Offizielle Nachrichten.**

**Stuttgart.** Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle zu Hütten, D. Weinsberg, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl., und die um die neu errichtete Schulmeistersstelle zu Vorderbüchelberg, D. Weinsberg, mit welcher freie Wohnung und ein Einkommen von 200 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 2. Nov. 1843.

**K. ev. Consistorium. Scheuren.**

Unter dem 31. Oct. ist der ev. Schuldienst zu Gültstein dem Schulmeister Schömperle zu Reichenbach übertragen worden.

**Dreißigbüchiges Räthsel.**

An meiner Dritten sah man schweben  
Hoch unter meinen ersten zwei  
Dit Einen schon, weil er im Leben  
Als Ganzes übte Schurkereii.

Auflösung der Charade in Nr. 89:  
**W e h m u t h.**

**Fürstenhof, Gemeinde-Bezirks Großaspach.** [Milbenraude.] Auf dem Fürstenhof ist unter den Schafen die Milbenraude ausgebrochen, daher die vorgeschriebene Sperre verfügt worden ist, und das Betreten dieser Markung mit Schafen bis auf Weiteres verboten bleibt.

Badnang, den 9. Nov. 1843. **K. Oberamt. Lang.**

**Unterweissach. [Selb.]** Gegen Sicherheit sind 100 fl. Pflegegeld auszuleihen bei **Friedrich Keller.**

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 4. November 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	16	24	16	20	16	—
„ Dinkel . . .	7	30	7	4	6	30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	6	15	59	13	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	11	—	10	53	9	45
„ Haber . . .	5	—	4	43	4	15

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 8. November 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	48	8	36	8	24
„ Roggen . . .	12	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	18	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	15	6	7	6	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Bienen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Tare.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 29 Kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 5 Loth 3 Quint.

**Fleisch - Tare.**

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	41	kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes . . . . .	10	—
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	9	—
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . .	8	—
„ Kuhfleisch ungemästetes . . . . .	7	—
„ Kalbfleisch . . . . .	11	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	12	—
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	11	—
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	8	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	7	—

**Salz.**

Naturalien-Preise vom 4. November 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	38	2	18	2	6
„ Gemischt . . . . .	1	50	1	44	1	35
„ Korn . . . . .	1	49	1	46	1	34
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . . . .	1	48	1	48	1	36
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Tare.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 Kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 4 Loth 3 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>ro</sup>. 91. **Dienstag den 14. November 1843.**

(Fortsetzung.)

Da die Landschaft dem Herzoge, in Freude über seine Enttäuschung und Rettung aus den Banden solcher unwürdigen Sklaverei, ein Geschenk von 50,000 fl. dargebracht hatte, so erregte das Gefühl des getäuschten Vertrauens die höchste Entrüstung, die sich durch die heftigsten Aeußerungen kund that. Aber der Herzog war wie bezaubert. Er ließ die Gräfin zum Scheine mit einem böhmischen Grafen v. Würben trauen, ernannte ihn zum Landeshofmeister mit der Bedingung, daß er im Ausland leben sollte, gab ihm für seine Nichtwürdigkeit einen jährlichen Gehalt von 10,000 fl., und die Frau Landhofmeisterin zog wieder als „Excellenz“ in Stuttgart ein. (Schluß folgt.)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Unterweissach. [Fahrniß-Verkauf.]** Die Erben der kürzlich verstorbenen Wittwe des Kaufmanns Carl Heinrich Pfähler hier, werden in deren Behausung am **Wittwoch den 22. d. M.** und den folgenden Tag, je von Morgens 8 Uhr an, eine Fahrniß-Auction abhalten und hiebei gegen baare Bezahlung der Reihenfolge nach zum Verkauf bringen:

Geschmuck und Silbergeschirr, worunter insbesondere mehrere Gemüs-, Eß- und Kaffee-Eßfel, Zuckerklammen etc., Bücher, viele Portraits, Manns- und Frauenkleider, Bettgewand und Leinwand, worunter viele Bett- und Sessel-Überzüge, Tischtücher, Servietten, Zwehlen, Tuch, Biz, Barquet etc.; Küchen-Geschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech etc., Schreinwerk, namentlich verschiedene Kleider- und andere Kästen, Commode, allerlei Hausrath u. s. w.

Die Eöblichen Ortsvorstände werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen zu lassen.  
Den 13. Nov. 1843.

**K. Amts-Notariat. Rieger.**

**Jur. [Gesundene Tabakspfeife.]**

Eine in Sulzbach gesundene Tabakspfeife kann der rechtmäßige Eigenthümer gegen Erfah der Einrückungsgebühr bei der unterzeichneten Stelle abholen, widrigenfalls dieselbe nach Verfluß von 14 Tagen dem Finder zugestellt werden wird.  
Den 10. Nov. 1843.

**Schultheißenamt. Ungerbauer.**

**Privat-Anzeigen.**

**Badnang. [Desen-Empfehlung.]** Bei herannahendem Winter erlaube ich mir, mein Lager von Desen mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß ich sie nun zu den **Heilbronner Preisen** abgebe.

**J. D. Denzel.**

**Badnang. [Haus-Verkauf.]** Das dem verstorbenen Carl Schneider, gew. Postknecht dahier, zugehörige Wohnhaus an der Weiffacher Straße ist um 400 fl. angekauft. Die weiteren Liebhaber können sich bei Rosenwirth Kübler melden.  
Den 13. Nov. 1843.



**Badnang.** [Ofen-Verkauf.] Ein sehr bequemes Defelein von starkem Eisenblech mit Röhren ist billig zu verkaufen und zu erfragen bei Zirkelschmied Stroß dahier.

**Badnang.** Zwei ganz gute Kastenöfen, worunter einer mit einer sehr guten Koch-Einrichtung, sind zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaction.

**Sulzbach an der Murr.** [Geschäfts-Empfehlung.] Unterzeichneter macht hiemit einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst die Anzeige, daß er sich in Sulzbach an der Murr etablirt habe, und empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Artikeln, unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung.

Den 27. Oct. 1843.

Gottlieb Steinmetz, Buchbinder, wohnhaft bei der Mühle.

**Wattenweiler.** [Hofguts-Verkauf.] Der Unterzeichnete ist entschlossen, auf freiwilliges Ansehen nachstehendes Hofgut sammt Gebäude, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mit gut eingerichteter Wohnung, großem gewölbten Keller, Stallungen zu 7 Stück Vieh, Scheuer, Pumpbrunnen und großer Hofraithe;

circa 5 Morgen Aekern,  
» 4 1/2 Morgen Wiesen,  
» 5 Viertel Weinberg, und  
» 1 Viertel Küchengarten,

im Wege des öffentlichen Aufstreichs zu verkaufen.

Die Verkaufsverhandlung findet am

Donnerstag den 16. Nov. d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im Wirthshaus zur Krone in Heutenbach Statt.

Die Kaufsliebhaber werden zu dieser Aufstreichs-Verhandlung mit dem Bemerken eingeladen, daß, im Falle sich zum Ganzen kein Liebhaber zeigen sollte, auch ein Versuch zum stückweisen Verkauf gemacht wird, und daß die Gebäude in gutem Stande erhalten, sowie sämtliche Güterstücke in der besten Lage und von guter Ertragsfähigkeit sind, auch von dem Unterzeichneten täglich Kaufs-Offerte, vorbehaltlich des Aufstreichs, angenommen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden höflich ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Georg Stark.

**Trailhof bei Oberbrüden.** [Hofguts-Verkauf.] Das von dem Unterzeichneten auf dem Trailhof befindende, in Nr. 85 dieses Blattes

beschriebene Hofgut sammt den weiteren dort bemerkten, auf anderwärtigen Markungen gelegenen Liegenschaften, kommt am

Montag den 20. dieses Monats,

Mittags 12 Uhr,

im Wirthshaus zum Löwen in Oberbrüden, im Ganzen zum abermaligen Aufstreich, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß an jenem Tage der Zuschlag erfolgen werde.

Den 10. Nov. 1843.

Georg Daif.

**Zell.** [Erstes und letztes Verzeichniß der für die Hagelbeschädigten zu Enzberg, D.A. Maulbronn (vergl. Murrthalbote Nr. 67), bei dem Unterzeichneten bis jetzt eingegangenen, milden Gaben, welche bereits dem dortigen gemeinschaftl. Amte zur Vertheilung an die Hülfbedürftigsten zugesandt wurden.]

Von Zell: Ochsenwirth Kübler 6 kr., Müller Kayser 12 kr., Zimmermann Kummer 3 kr., Höfer's Wittwe 12 kr., Bed Sträßer 9 kr., J. Wolz 4 kr., J. Pfleger 6 kr., Johannes Barth 6 kr., Johannes Belz 6 kr., Anwalt Stelzer 12 kr., Catharine Klent 3 kr., Andreas Knorpp 3 kr., Jakob Schreiber 9 kr., Adam Haag 9 kr., Christian Spörle 9 kr., David Schreiber 6 kr., Joh. Adam Eisenmann 9 kr., Adam Kübler 6 kr., Johannes Kübler 6 kr., Matth. Dppenländer 6 kr., von einer Person, die nicht genannt seyn will, 15 kr., Schulm. Sch.....r 12 kr.

Von Nibelbach: Adam Lauer 15 kr., Anwalt Wieland 12 kr., Melchior Häusermann 24 kr., Georg Schreiber 6 kr., Jakob Schreiber 12 kr., Johannes Esterle, ledig, 6 kr., J. Köfler 4 kr., Messing 3 kr., Christian Schreiber 3 kr., Bürkner 12 kr., Johannes Wahl 9 kr., Adam Schreiber 9 kr., Jakob Luz 6 kr.

Von Dppenweiler: Ziegler Gaufer 12 kr., Bäcker Schwarz 9 kr., Krautter, Schmied 3 kr., Hirschwirth Scheib 12 kr., Kaufmann Scharpf 12 kr., Provisor Krämer 9 kr.

Von Steinbach: Schulmeister Schäffer 15 kr., Joh. Georg Lauer 12 kr., Provisor Bauer 15 kr., Schulmeister Hauser 12 kr., Gemeindepfleger Lauer 6 kr., Gottlieb Föll 4 kr., Wittwe Brenner 4 kr., Adam Föll, Gemeinderath 6 kr., Holzwarth, Bäcker 6 kr., Kübler 6 kr., Schab 3 kr., Kraus 6 kr., G. Heller 12 kr., Höfer und Sohn 12 kr., Belz, Gemeinderath 8 kr., Michael Klent 6 kr., Schieß 6 kr., Gottlieb Lauer 12 kr., Schock, Gemeinderath 9 kr., Johannes Ulmer 6 kr., Furch 6 kr., Johannes Belz 6 kr., Maier 12 kr., Rienzle 12 kr., Jakob Beutel 6 kr., Schieber 5 kr., Gemeinderath Föll der Ältere 9 kr., Ulmer, Schäfer 6 kr., Seiz

6 kr., Spörle 6 kr., Zieglerin 6 kr., Sanzenbacher 12 kr., Dautel 9 kr., Georg Ulmer 9 kr., Bürkne 9 kr., Heller's Wittwe 6 kr., Schramm 3 kr., Schuhmacher-Eckstein 6 kr., Sannenwald 12 kr., Matth. Belz 6 kr., Freitag, Gemeinderath 6 kr., Carl Schab 3 kr., Sanzenbacher's Wittwe 12 kr.

Von Badnang: Breuninger, Adlerwirth 24 kr., Friz, Mühlbesitzer 12 kr., J. Rodweiß 6 kr., E. Eberhardt 6 kr., Bäder Jung 6 kr., Redaction des Murrthalboten: Nachlaß sammtlicher Inseptionsgebühren.

Schulm. D. in Drnburg. 3 kr., A.B. Fuß in Neimersbach 6 kr., Schulm. Schildknecht in Waldremis 6 kr., Erlensbusch von Waldenweiler 6 kr., Renner, Schul-A.B. in Bruch, durch B. B. von Str. von sich und Ungenannten 33 kr.

Zusammen —: 13 fl. 20 kr.

Den innigsten Dank und Gottes reiche Vergeltung für alle diese Gaben!

Den 12. Nov. 1843.

Schulmeister Schumacher.

Unterweiffach. [Geld.] Gegen Sicherheit sind 100 fl. Pfleggeld auszuleihen bei

Friedrich Keller.

### Die Gesandtin.

(Fortsetzung.)

Jahre vergingen, doch stets trafen die verheißenen 50 Pfund pünktlich in der Weihnachtszeit ein. Noch mehr, als sich des Arztes älteste Tochter verheirathen wollte, kam ein Brief mit dem Pariser Poststempel an, in welchem eine Zwanzigpfundnote mit einem Streifen Papier lag, der die mit Bleistift geschriebenen Worte enthielt: „Zur Haussteuer der Neuvermählten.“ Dieselbe Geldsendung mit dem Pariser Stempel und der Weisung: „Zur Ausstattung,“ wurde wiederholt, als Meddlycott's zweiter Sohn auf dem Punkte stand, sich nach Ost-Indien einzuschiffen. Beide Adressen und Bemerkungen waren mit derselben weiblichen Eleganz geschrieben, und aus beiden zog der Arzt den Schluß, daß er fortwährend beobachtet werde, und daß jene unbekannte Macht selbst in seine Familiengeheimnisse eindringe. Dies war die Ursache, weshalb er weder an diesen Extragaben, noch an jener Jahres-Rente Freude hatte.

Kurz nach der Abreise des zweiten Sohnes nach Bengalen starb Meddlycott's Frau. Um sich zu zerstreuen, unternahm der alte Herr zum ersten Male in seinem Leben eine Bergnügungsreise nach London.

Er traf zu London im Mai ein, also während der Saison der Bälle und großen Gesellschaften. Die Stadt wimmelte von Einheimischen und Fremden; durch die Straßen rasselten mehr Equipagen, denn je; unser alter Herr aus der Provinz wußte in diesem ungewohnten Drängen und Treiben nicht, wie ihm der Kopf stand.

Eines Tages, als er in Regentstreet spazieren ging, und bald diesen, bald jenen Laden mit Stauern betrachtete, erhielt er einen Stoß und prallte gegen ein anständig-geliebetes Frauenzimmer, das er, als gebildeter Mann, dann in Eile höflich um Entschuldigung bat. Die Angeredete schrak zusammen, als sie dem Arzt in's Gesicht sah, und antwortete keine Sylbe, sondern entfernte sich mit solcher Hast, daß der Arzt ihr wie einer Geister-Erscheinung nachstarrte, ohne im ersten Augenblicke zu wissen, weshalb? Die Person hatte auf ihn einen unangenehmen Eindruck gemacht, und dennoch war es ihm, als müsse er sie kennen. Aber wo hatte er sie schon gesehen? Er sann hin und her, ohne in's Klare zu kommen, und beruhigte sich endlich mit dem Gedanken, das Frauenzimmer sey ohne Zweifel durch das heftige Zusammenprallen mit seiner alten ländlichen Figur erschreckt worden.

Zwei Tage später war bei der Königin Adelaide große Gesellschaft. Ein Freund bot Meddlycott einen Platz an einem Fenster im Innern des Palastes an, von wo man auf die Bordertreppe sehen konnte, welche die Gäste beim Aussteigen aus dem Wagen passiren mußten. Das freundliche Anerbieten wurde von dem alten Herrn aus der Provinz mit Dank angenommen, da es ihm in London um Neuigkeiten und Zerstreungen hauptsächlich zu thun war.

Die Personen, welche sich des Vorrechtes einer sogenannten Entree particuliere zu erfreuen hatten, fuhren zuerst vor, und unter diesen befand sich eine junge Dame, welche unseres Arztes Aufmerksamkeit plötzlich ganz besonders in Anspruch nahm. Indeß war es weniger die hohe Schönheit, welche Meddlycott's Blicke fesselte, als der Umstand, daß dieses zarte Gesicht, das wie ein Marmorbild aussah, daß dieser Schwanenhals, diese kluge Stirn, dieser milde Blick, kurz, daß diese ganze Erscheinung, die, einmal gesehen, unvergänglich blieb, den alten Praktikus aus Ifracombe plötzlich an die junge Dame erinnerte, die er entbunden hatte. Ja, sie war es, es unterlag keinem Zweifel; nur daß die Zeit, welche seitdem verfloß, ihr Gesicht schärfer ausgeprägt und ihrer Figur mehr Fülle gegeben hatte.

„Wer ist die Lady?“ fragte der Arzt die neben ihm stehende Person.



„Ihr Name fällt mir im Augenblicke nicht ein; aber sie ist die Gemahlin eines fremden Gesandten, den Sie an ihrer Seite sehen. Dort, den Herrn mit dem finstern Blicke und den eingeknickten Lippen meine ich. So schön sie ist, so unglücklich soll sie seyn.“

„Hm, hm, die alte Geschichte! Ein Lebemann, der sich verliebt, ein schönes Weib nimmt, und nun Hörner über Hörner bekommt!“ witzelte der alte Herr, um seine Herzensangst zu verbergen.

„Nicht doch; die Ehe blieb kinderlos, und wenn der Graf ohne Nachkommen stirbt, so erlischt ein altes, berühmtes Geschlecht.“

„Ohne Nachkommen?“ fragte Meddlycott, und versank, durch sein Herausfahren selbst erschreckt, in trübes Sinnen. Auch diese Freude war ihm verleidet; betäubt, verstimmt, mit sich und der Welt in Hader, kehrte er nach Hause und hatte eine schlaflose Nacht.

Als der Tag graute, stand er auf, packte seine Sachen zusammen, und verließ London mit einem Gefühle, für das ihm die Worte fehlten. Die Reise hatte ihn nicht zerstreut; er fühlte sich gedrückt, denn zuvor.

Während seiner Abwesenheit hatte sein ältester Sohn die Praxis übernommen, und sich so trefflich bewährt, daß der Vater beschloß, den lange gehegten Lieblingsplan jetzt auszuführen, sich von den Geschäften zurück zu ziehen, zur Ruhe zu setzen, und als Rentier die Reize des Lebens zu genießen.

Es lag in der Natur der Sache, daß sein Sohn und Nachfolger im Interesse seiner Praxis im Hause bleiben sollte, das den Einheimischen, wie den Badegästen, so vortheilhaft bekannt war. Der alte Herr dagegen sah ein, daß, wenn er nach wie vor dort wohne, er täglich und stündlich wieder in Anspruch genommen werde; da er aber seit jener geheimnißvollen Entbindung einen wahren Abscheu vor seiner ehemaligen Lieblingskunst bekommen hatte, und sich um jeden Preis nach Ruhe sehnte, so beschloß er, mit der Kundschaft auch die Wohnung aufzugeben.

Das Schicksal wollte, daß jenes Gartenhaus, Dean place, 12, zufällig zum Verkaufe ausgeboten wurde. Die Lage war reizend, der Kaufpreis annehmbar, und ein gewisses Etwas, das ihn zu dieser Wohnung noch mehr hinzog, als es ihn abstieß, kam hinzu, genug, Herr Meddlycott kaufte die Villa, und beschloß, hier, wo seine Leiden begannen, seine Tage zu beschließen.

Dieser Zug gehört zu den Widersprüchen des menschlichen Herzens, an denen das Leben dennoch so reich ist. Uebrigens hatte der alte Herr von

den Folgen, die ihm aus diesem Ankaufe erwachsen sollten, nicht die mindeste Ahnung.

Das Gartenhaus war höchst comfortable eingerichtet; einige unbedeutende Reparaturen würden vollkommen genügt haben. Aber es ist der Lauf der Welt: hat ein Mann von Vermögen ein Haus erworben, so muß er hier und dort verändern, er muß bauen, gewissermaßen, um sein Eigenthumsrecht sich und seinen Bekannten thatsächlich darzuthun.

Kein Wunder also, daß Herr Meddlycott, dem es ohnehin jezt nach einem überaus thätigen Berufsleben an Beschäftigung fehlte, hundert und tausend Ausstellungen an seiner Rentiersresidenz zu machen fand, und daß er zum Zeitvertreib häufig selbst Hand anlegte, um dieß so und jenes anders zu machen. Das innere Unbehagen, das er aus bekannten Gründen nicht laut werden lassen durfte, brach sich im Baupleer Bahn, und er trieb dieß Alles mit einem Eifer, der ihm bei Kindern und Freunden manche Neckerei zu Wege brachte.

Nachdem er in dem Wohnzimmer auf diese Weise Alles wieder und wieder verändert hatte, wollte es ihm scheinen, als bedürfe die Küche einer neuen Pflasterung. Die Arbeiter hatten Nachmittags angefangen, den Herd abzubrechen, als der rastlose alte Herr, nachdem sie Feierabend gemacht und sich entzweit hatten, auf den Einfall kam, doch noch einmal genau zu untersuchen, wie weit die Küchenreparaturen gehen müßten, und ob es bei Umkehrung des Herdes nicht doch vielleicht sein Bewenden haben könne.

Er ging in die Küche, untersuchte die Platten auf's Genaueste, und fand, daß namentlich der eine Stein sich gesenkt habe. Das Brecheisen der Maurer lag zur Hand, er nahm es, um die Festigkeit des Steins zu prüfen; aber derselbe lag minder fest, als der Arzt erwartet hatte, das Eisen fuhr hinein, der Stein hob sich, und wollte scheinen, als befände sich unter demselben ein leerer Raum. Der Arzt wurde neugierig; der Stein verließ unter wiederholtem Kräfteaufwande die Lage; das Brecheisen entsank Meddlycott's Hand, und es fehlte wenig, so wäre er selbst zu Boden gesunken.

War es Spiel der Hölle? Träumte er? — Nein, nein, die Augen täuschten ihn nicht: unter dem Steine befand sich eine Grube, und in derselben lag das Skelet eines Kindes!

Der alte Arzt kam durch diese Entdeckung von Neuem um Schlaf und Ruhe; die Schreckgespenster, die ihn so oft folterten, erhielten neue furchtbarere Gewalt über ihn. Vergebens suchte er seine Seelenangst durch die Vorstellungen zu beschwich-

tigen, daß er, was auch vorliege, doch nur Befürchtungen haben könne; daß sein Verdacht ohne alle Beweismittel sey; daß sich keineswegs mit Gewißheit behaupten lasse, dieses Skelet sey das eines neugeborenen Kindes; daß diese Leiche eben sowohl von den fünfzehn andern Herrschaften oder Diensthöten herrühren könne; die seit der Abreise jener Unbekannten hier zur Miethen wohnten; und endlich, daß an dem Skelet durchaus keine Spur vorhanden, die auf einen gewaltsamen Tod hindeute.

Aber was der Arzt auch aufbot, um sein gefoltertes Herz zu beschwichtigen, so oft er an das Skelet dachte, fielen ihm unwillkürlich die fremden Damen ein. Seine Unruhe, die sich bis dahin nur mit jenen beschäftigte, kehrte sich jezt zugleich gegen ihn selbst. Er fühlte Gewissensbisse, fragte sich, ob die so Pfund, die er alljährlich erhalte, kein Blutgeld seyen; ob sein Schweigen kein Verbrechen an der Menschheit genannt werden müsse? Und weiter gehend, war er zweifelhaft, ob er die Entdeckung dieses Skelets nicht wenigstens den Behörden anzeigen müsse, zugegeben, daß er über jenen andern Fall Schweigen zu beobachten habe, weil er einmal den unverantwortlichen Leichtsinne begangen, sich eidlich dazu zu verpflichten.

Indeß trotz dieser Skrupeln und Bedenken, trotz der Vorsätze und Entschlüsse, kam er doch nicht zur Ausführung seines Vorhabens. Wie Kain wandelte er in Haus, Garten und Segend unsät umher, und seine Kräfte nahmen sichtbar ab. Jezt schloß er sich ein, war menschenfleh, heftig, unerträglich; ganze Tage und Nächte hindurch starrte er auf einen Punkt und murmelte vor sich hin:

„Verflucht sey dieses Kind!“

Meddlycott's Kinder und Freunde wurden um den alten Einsiedler ernstlich besorgt, und da sie den Hauptgrund seiner finstern Laune in der Unthätigkeit sahen, zu der er sich verdammt hatte, so wurde seinem Schwiegersohne, der sich in Paris angestellt hatte, geschrieben, daß er den vergrühten Alten dringend einladen solle, eine Zeit lang zu ihm zu ziehen. Das Einladungsschreiben von Schwiegersohn und Tochter traf ein, und die Verwandten in Ilfracombe halfen getreulich nach, kurz, Meddlycott mußte sich wohl oder übel zu der Tour auf den Continent entschließen.

Die Reise verfehlte ihre Wirkung nicht. In Paris angekommen, gab der alte Herr sich ganz den neuen Eindrücken hin; seine Kinder, die ihn auf den Händen trugen, machten sich's zur Pflicht, ihn zu erheitern und zu zerstreuen, wozu es in Paris an Gelegenheit nicht fehlt.

Meddlycott thaut in diesem neuen Leben wieder auf; mit der Laune verbesserte sich auch seine Gesundheit wieder, er bekam Appetit, und das Skeletgespenst beunruhigte seinen Schlaf nicht mehr.

Indeß war er demungeachtet noch immer nicht mit sich einig, was er thun oder lassen solle, und ob er der Vorsehung die Sache ruhig anheim zu stellen, oder sich als ihr Werkzeug zu betrachten habe? (Fortf. folgt.)

### Ein Liebestrank.

Wir hätten es kaum für möglich gehalten, daß ein Aberglaube, dessen Ursprung in grauer Vorzeit zu suchen ist, sich noch im neunzehnten Jahrhundert zeigen könne, obendrein in einer großen deutschen Hauptstadt. Hier das Factum: Eine junge vornehme Dame, die Wittwe eines Staatsbeamten, fühlte ihr Herz von glühender Leidenschaft ergriffen für einen bildschönen, höchst talentvollen Maler, den sie zuerst in einer Gesellschaft, dann an einigen öffentlichen Orten gesehen hatte. Monate lang bekämpfte sie die Gluth ihrer Seele. Vergebens. Alle ihre Fibern verzehrten sich in diesem Liebesbrande. Ihre Tage waren von Sehnsucht und Kummer erfüllt, ihre Nächte schlaflos. Der Gegenstand ihrer Neigung ahnte nichts davon. Endlich ward der Maler zu jener Dame berufen, die von seiner Hand ihr Portrait wollte. Während dieser Arbeit, die trotz täglicher Sitzungen einen ganzen Monat dauerte, kam es zu Erklärungen. Welche Gewandtheit hatte es gekostet, sie herbeizuführen. Und sie sollte fruchtlos seyn! Der Künstler liebte, liebte ein armes, schönes, durch seltene Vorzüge ausgezeichnetes Mädchen. Diesem wollte er treu bleiben, und mit männlicher Festigkeit schlug er Hand und Herz der reichen, hochgestellten Wittwe aus. Sie bat, sie flehte, sie drohte, der Maler blieb unerschütterlich. Plötzlich schien die Frau, deren Neigung er gefesselt hatte, den tobenden Aufbruch ihres Innern beschwichtigt zu haben. Noch eine Sitzung war nöthig, ihr meisterlich angelegtes Portrait zu vollenden. Während derselben ward kein Wort gewechselt zwischen Beiden. Der Künstler, im Gemüthe aufgeregter, von der Arbeit ein wenig erschöpft, pflegte nach jeder beendeten Sitzung ein Glas Wein zur Erfrischung zu nehmen. Auch dieses Mal ward es ihm dargereicht, und die schöne Dame, zu der er in so seltsame Beziehungen gekommen, machte die Hebe. Der Trank schien einen sehr eigenthümlichen Beigeschmack zu haben. Ein leichtes Schaudern faßte den Künstler, als er ihn hinunterschlürfte. Auch er sah mit Bestremden, wie ihm die Dame mit



dem Ausdruck gespannter Erwartung anstarrte während des Trinkens. Als das Glas geleert war, lächelte sie, und dunkle Röthe der Freude überflog ihre Wangen. Der Künstler ging. Die Herrin des Hauses geleitete ihn bis zur Thüre. Stumm, aber mit vielsagendem Blicke, schied man. Noch an demselben Tage ward der Maler, in seine Wohnung zurückgekehrt, von einem heftigen Fieber ergriffen. Er sprach irre, sein Geist schien in wilden, seltsamen Träumen und Phantasien befangen. An seinem Lager wachte die sorgsame, liebende Braut. Mehrere der geschicktesten Aerzte der Residenz waren herbeigeholt, aber des Kranken Zustand verschlimmerte sich mit jeder Stunde. Am nächsten Morgen erklärten ihn die Aerzte für Wahnsinn, ohne daß diese entsetzliche Katastrophe irgend zu erklären gewesen wäre. Aber es stellten sich von Zeit zu Zeit lichte Augenblicke ein, und in diesen forderte er Leinwand, Pinsel und Palette, ließ nicht eher nach, bis man seinem Verlangen gewillfahrt hatte. Er malte. — Man kann leicht denken, mit welcher Spannung die ihn umgebenden Freunde, Aerzte und seine arme, trostlose Braut diesem Beginnen zusahen. Phantasirte seine Hand, gleich seinem Geiste? — Er schien ein Portrait zu entwerfen. Immer klarer und bestimmter traten die Züge hervor, denn fest und sicher führte der wahnsinnige Künstler den Pinsel. Jetzt vermochte man dieß Bildniß in allen Theilen unzweifelhaft zu erkennen. Das ist die . . . riefen alle zu gleicher Zeit. Der Kranke sank wehmüthig lächelnd auf sein Lager zurück. Inzwischen war dieses unheimliche Ereigniß ruchbar worden in der Residenz und es wurde genau nachgeforscht, wo man den Künstler vor seiner Rückkehr nach Hause gesehen hatte. Die Untersuchungen brachten die mit ihnen Beauftragten in das Haus der Dame. Als Letztere von dem plötzlichen Wahnsinn des jungen Malers hörte, sank sie ohnmächtig in einen Sessel. Wieder zu sich gekommen, brach sie in Thränen und Wehklagen aus. Sie verwünschte sich selbst, ihre unselige Leidenschaft, ihr abergläubisches Vertrauen zu einem Mittel, das eine sogenannte kluge Frau ihr anempfohlen hatte, das Herz des unerschütterlich dem Gegenstand seiner ersten Liebe treuen Künstlers zu fesseln. Sie hatte ihm in jenem Glas Wein einen Liebestrank gegeben, aus mancherlei Substanzen gemischt, deren Wirkung eine fürchterliche gewesen war. — Eine gerichtliche Untersuchung dieses merkwürdigen Falls ist gegenwärtig eingeleitet. Die verliebte Dame hat Hausarrest. Der Zustand des jungen Künstlers gibt nur wenig Hoffnung zur Besserung.

**Mannichfaltigkeiten.**

— Die Leipziger Kaufleute haben einen Versuch gewagt, mit China in Handelsverbindungen zu treten. Sie haben zwei Deputirte mit Waaren inländischer Fabrikate, von ungefähr 200,000 Thlr. an Werth, nach China abgeleudet. Wir wünschen gute Geschäfte.

— Wenn's so fort geht, werden wir auch noch Butter, Schmalz und Rindfleisch der Wohlfeilheit wegen aus Amerika kommen lassen müssen. Die Engländer beziehen diese Lebensmitteln in großen Quantitäten von dort und sind sehr zufrieden damit. Auch die Semmeln sollen in Amerika noch einmal so groß seyn, als die bei uns in Deutschland, was freilich noch nicht viel sagen will.

— Wenn der Deutsche einmal auf etwas verfaßten ist, dann betreibt er's ernsthaft, z. B. jetzt die Eisenbahn und die Dampfschiffahrt. Von dem großen Stoß Stadtzeitungen, die heute vor uns liegen, ist die Hälfte davon voll, und geht's so fort, so fahren wir in zehn Jahren alle auf Eisenbahnen. Im Winter wird unter dem Schnee fortgebaut. Im nächsten Sommer kann man die weite Strecke von Basel bis Brüssel in zwei Tagen, theils mit Dampfschiffen, theils auf der Eisenbahn, zurücklegen und unterwegs in Mainz schlafen. — Auf der Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz sind bloß im Monat October über 50,000 Menschen gefahren und über 31,000 fl. eingenommen worden. — In Zukunft wird die Schweiz noch fleißiger als sonst besucht werden, um noch ein Land zu sehen, wo keine Eisenbahnen sind, wie man heut zu Tage ein Blatterngesicht als Curiosität betrachtet.

— So gar arg ist's doch mit der Gefährlichkeit der Eisenbahn nicht. Kürzlich feierte die Potsdamer Eisenbahn ihr erstes Jubiläum; da bei den Eisenbahnen Alles schneller geht, so feiern sie ihr Jubiläum schon nach 5 Jahren. Dabei wurde gerühmt, daß seit den 5 Jahren in 21,000 Fahrten etwa dritthalb Millionen Menschen befördert und davon nur zwei leicht verletzt worden seyen.

— In Würzburg sind abermals große Ladungen von Getreid aus Mainz angekommen, gut und wohlfeil. Neue Transporte werden erwartet. Die Münchner Brauer wollen sich ihre Gerste aus Ungarn kommen lassen, wo sie viel wohlfeiler ist.

— Auch in dem sonst wohlfeilen Bayern klagt man überall über die theuern Preise der Lebensmittel, über hohe Kornpreise, theures Brod, sehr theure Kartoffeln und übertheures Fleisch. Am

Oberrhein klagt man über Holztheuerung, die Kloster Buchenholz kostet 24 fl., obgleich in den Wäldern die Stämme faulen.

— In Folge der dießjährigen Weinreife werden in Grüneberg sehr niedliche, aber dauerhafte Zahnstulerale gemacht, da doch kein Vernünftiger sich um eines schlechten Jahres willen gleich den Weinzahn ausreißen läßt. Es gibt ein schönes Weihnachtsgeschenk für den Herrn Gemahl.

— Wie lange hält sich das beste Bier? Unsere Vorfahren liebten nicht allein alten Wein, sondern auch altes Bier. In Danzig hatte man auf der Rathstrinckube während des Mittelalters ein Stadtbier, das 60 Jahre alt war.

— Am 11. Octbr., um die Mittagsstunde, wurde Constantinopel zweimal hinter einander von Erdstößen heimgesucht, daß die Einwohner aus den Häusern liefen. Gläser und Schalen in und auf den Schränken erklangen und das Gebäck trachtete.

— Nachdem es zuerst unter den Herren Diplomaten lebendig geworden ist, fängt es nun auch unter dem Militär an sich zu regen. Das österreichische Militär bekommt im Stillen neue Hosen, das französische neue Sohlen, das preussische neue Kopfbedeckung, — das deutet offenbar auf große Dinge.

— Damit Niemand erschrickt, wenn's kommt, bemerken wir heute nur, daß in Irland das Volk immer unruhiger und das Militär immer zahlreicher wird, und daß es in Griechenland noch nicht anders geworden ist und besser, daß aber immer mehr Schiffe an der Küste und immer mehr Russen im Süden sich einfänden.

— Höchst wichtig und einflussreich kann der Streit werden, der jetzt ganz Frankreich bewegt. Die katholische Geistlichkeit ist entschieden gegen die Universität zu Paris und indirect gegen die Regierung aufgetreten, und fordert die entscheidende Summe bei allen Anstellungen an allen Lehranstalten des Staates. Kein Lehrer soll angestellt werden oder bleiben, den die Bischöfe nicht billigen. Der Streit wird mit allem Ernste geführt.

— Die Chinesen haben doch außer dem Jopf Manches mit andern Leuten gemein. Als der chinesische Oberkommisär Keying neulich bei dem englischen Gouverneur zu Tassel geladen war, aß und trank er sehr ansehnlich, und da man ihn erinnerte, daß er unpäßlich sey, sagte er, morgen wolle er sich in Acht nehmen, heute habe er keine Zeit dazu.

— Ein Theil der Stadt Carthagena in Spanien ward am 22. October von einer Wasserhose schrecklich verwüstet. Diese bildete sich bei einem heftigen Sturmwinde und Plagregen am Berg San-Julian, im Osten der Stadt, zog mit äußerster Raschheit in einer krummen Linie über das Stadtviertel des Bagno, den Hafen, die Zollquais und die große Promenade dem Molo zu, wo sie sich auflöste. Im Hafen ergriff diese Wasserhose 10 Schiffe, von denen 3 umgerissen, 2 in Grund gehohrt und 5 mit einer solchen Heftigkeit zersplittert wurden, daß Stücke dieser Fahrzeuge, Bruchstücke ihrer Thauwerke, sowie Meubel und Utensilien der Schiffskammern, in die Luft flogen und auf die Straßen und die Dächer der Häuser der entferntesten Stadtviertel herabstürzten. Viele Bäume wurden entwurzelt und 22 kleine Kaufläden am Hafen zerstört. Mehrere Soldaten und 20 Matrosen fanden ihren Tod; es gab natürlich viele Verwundete.

— (Bern.) Ein am 10. Oct. mit seinem Aufseher dem Zuchthaus in Ludwigsburg in Württemberg entwichener Sträfling, Namens R. Jäger, kam hier vor Kurzem in einer Kutsche als Graf Normann von Ehrenfels an, und wußte in dieser erdichteten Eigenschaft da und dort den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken, bis der Betrug entdeckt und der Graf bis auf weitere Verfügungen von betreffender Seite in's Gefängniß gesteckt wurde. — Ein ebenfalls falscher Baron Deschamps, der sich auf ähnliche Weise in der Stadt Bern umhertrieb und drei Orden trug, wurde fast gleichzeitig als ein Betrüger erkannt, mußte aber der Polizei noch zu rechter Zeit zu entweichen.

— (Verbrauch der chemischen Zündhölzer in London.) Englische Blätter behaupten, eine einzige solche Fabrik in London gebe jährlich 1000 Tsd. Sterl. allein für Fichtenholz aus, und habe im Jahre 1841 wöchentlich 12 bis 15,000 Schwacheln Zündhölzchen machen lassen, von denen jede 100 Stück enthält. Es wird ferner berechnet, daß London wöchentlich 194,400,000 Stück Zündhölzchen verbraucht, also jährlich 10,110 Millionen. Auch in Deutschland wird viel in diesem Artikel fabricirt, in Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Wien, Berlin gibt es einzelne Fabriken, wo hundert bis dreihundert Leute mit der Anfertigung von Streichhölzern täglich Beschäftigung finden.

— (Ein Mittel zur Erhaltung schöner Zähne.) Man nehme fein gepulverte Holzkohle, erhitze sie zum Rothglühen in einem eisernen Gefäße und schütte sie noch heiß in eine Schüssel mit reinem



Wasser, fülle dieses sogleich in eine Flasche und köpfele sie fest zu. Wenn man sich dieser Flüssigkeit bedienen will, muß man sie umschütteln, eine Kleinigkeit davon in den Mund nehmen und die Zähne damit reiben. Alles, was dem Athem einen unangenehmen Geruch gibt, und was den Zähnen nachtheilig ist, wird dadurch entfernt.

Ein Rekrut stand zum ersten Mal Schildwache. Aus Besorgniß, er möchte etwas versehen, prüfte ihn der Offizier über seine Obliegenheiten, wann er das Gewehr anzuziehen habe u. s. w. Endlich fragte ihn der Examinator: „Wenn aber ein großer Haufen Leute lärmend die Straße entlang käme, und ein wildes, rohes Geschrei verführte, was würdest Du dann thun?“ „Ich würde auch mein Gewehr anziehen, und mich richten.“ „Kerl, bist Du toll?! weshalb denn?“ „Ich kann ja nicht wissen, ob nicht auch Offiziere darunter sind.“

**Offizielle Nachrichten.**

**Stuttgart.** Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle zu Hausen am Bach, D. Blaufelden, mit welcher neben freier Wohnung ein auf 261 fl. berechnetes Einkommen verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 3. Nov. 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

**Stuttgart.** Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Oberrohr, D. Dehringen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem Consistorium zu melden. Den 7/9. Nov. 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

**Stuttgart.** In der Stadt Ludwigsburg sind die Stellen eines Knaben- und eines Mädchen-Schulmeisters zu besetzen. Das Einkommen beträgt je 480 fl. neben einer Hauszinsentschädigung von 100 fl. Dabei hat der Schulmeister die Verpflichtung, in seiner Wohnung dem Lehrgehülfen ein heizbares Zimmer gegen eine besondere Entschädigung von 36 fl. abzugeben und denselben nach den bestehenden Normen zu verköstigen. Die Bewerber haben ihre Meldungen binnen 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 9. Nov. 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 7. Nov. wurde die patr. Nomination des Unterlehrers Luz zu Bonfeld zu dem ev. Schuldienst in Altenberg, D. Langenburg, bestätigt.

**Auflösung des Räthfels in Nr. 90:  
Salgenstra.**

**Bachnang. [Casino.] Nächsten Freitag, Abends 7 Uhr, ist Damen-Unterhaltung.**

**Bachnang.** Es hat Jemand bei mir ein Simri entlehnt, um dessen baldige Rückgabe ich bitte.  
Daniel St ü g.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 8. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Kernen	16	45	15	20	13	—
„ Roggen	11	44	10	35	10	8
„ Dinkel neuer	8	15	7	56	7	30
„ Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
„ Gersten	10	15	9	5	8	—
„ Haber neuer	5	50	5	35	5	30
„ Haber alter	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Bienen	—	56	—	—	—	—
„ Einkorn	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn	1	8	1	—	—	52
„ Ackerbohnen	1	8	1	4	—	56

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 28 kr.  
Der Kreuzer-Brod soll wiegen . . . . . 6 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	—	kr.
„ Rindfleisch . . . . .	10	—
„ Kalbfleisch . . . . .	12	—
„ Schweinefleisch . . . . .	12	—
„ Hammelfleisch . . . . .	—	—

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 8. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen . . . . .	17	—	16	36	14	30
„ Dinkel . . . . .	7	18	6	55	6	—
„ Gem. Frucht . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . . . .	16	36	15	46	15	—
„ Korn . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . . . .	10	30	10	18	10	—
„ Haber . . . . .	5	6	4	41	4	30



**Der Murrthal-Blatt.**

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**  
N<sup>o</sup> 92. Freitag den 17. November 1845.

(Fortsetzung.)  
2) Weil Joh. Gottlich Dietrich von Bartenbach, Schuldenliquidation: Mittwoch den 20. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
3) Joh. Sal. Stecher, Zimmermann von Hornspach, Schuldenliquidation: Freitag den 22. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
Alle diese Dispositionen des Oberamts haben die Ladung in ihren Gemeindefestungen, 3 mal öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden darüber anzulegen, noch vor dem 18. d. M. anverlangt zu werden. Am 14. Nov. 1845.

**Andere Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** Der Preis von 1 Pfund Kalbfleisch wurde auf 12 kr. festgesetzt.  
Den 18. Nov. 1845.

**Oberamtsgericht Badnang. [Glaubwörter-Vorkundung.]**

In den Sachen nach dem Verbotenen werden an den aufgelassenen Leuten und ihren Erben die Schulden-Liquidationen verbunden mit Vergleichs-Unterhandlungen vorgenommen, und die Resultate Bescheid ausgeprochen werden.  
Es haben daher alle, welche an diese Sachen betheiliget sind, sich vor dem 18. d. M. bei dem Oberamtsrichter zu melden, und die Urkunden darüber anzulegen, noch vor dem 18. d. M. anverlangt zu werden. Am 14. Nov. 1845.

Es haben daher alle, welche an diese Sachen betheiliget sind, sich vor dem 18. d. M. bei dem Oberamtsrichter zu melden, und die Urkunden darüber anzulegen, noch vor dem 18. d. M. anverlangt zu werden. Am 14. Nov. 1845.

1) Carl Georg von Schwab, von Murrhardt: Schuldenliquidation: Montag den 19. Dez. d. J. zu Murrhardt. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.

2) Weil Joh. Gottlich Dietrich von Bartenbach, Schuldenliquidation: Mittwoch den 20. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
3) Joh. Sal. Stecher, Zimmermann von Hornspach, Schuldenliquidation: Freitag den 22. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
Alle diese Dispositionen des Oberamts haben die Ladung in ihren Gemeindefestungen, 3 mal öffentlich bekannt zu machen, und die Urkunden darüber anzulegen, noch vor dem 18. d. M. anverlangt zu werden. Am 14. Nov. 1845.  
Oberamtsrichter  
1) Carl Georg von Schwab, von Murrhardt: Schuldenliquidation: Montag den 19. Dez. d. J. zu Murrhardt. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
2) Weil Joh. Gottlich Dietrich von Bartenbach, Schuldenliquidation: Mittwoch den 20. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.  
3) Joh. Sal. Stecher, Zimmermann von Hornspach, Schuldenliquidation: Freitag den 22. Dez. d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid: am nämlichen Tag.